Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 3

Artikel: Zürcher Filmschul-Schwindel
Autor: R.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731753

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürcher Filmschul-Schwindel.

Ich kann nur sagen, daß wer den Weg zum Film kennt und noch Menschen zu ihm lockt, ein Kerl ohne Gewissen ist.

Diese Worte hat Urban Gad geprägt, der bekannte dänische Regisseur und vormalige Gatte von Asta Nielsen, einer der ältesten Fachleute, der durch seine große Erfahrung wie kein anderer zu einem solchen harten Urteil berechtigt ist. Und er steht mit seiner Meinung nicht etwa vereinzelt da, sondern alle Regisseure von Rang und Bedeutung haben sich immer und immer wieder auf das Entschiedenste gegen die Unverantwortlichkeit und Leichtsinnigkeit ausgesprochen, mit der in den letzten Jahren junge Leute für den Film angeworben werden. Es ist Pflicht der Presse, vor allem aber Pflicht der Kinozeitschriften, die vornehmlich in die Hände des breiteren Kino-Publikums gelangen, nachdrücklich vor dem „Drang zum Film" zu warnen und man kann nicht genug widerholen, daß die rosigen Vorstellungen der meisten Filmbeflissenen nichts mit der Wirklichkeit zu tun haben. Gerade wir haben uns immer bestrebt auf die vielen Gefahren der Filmlaufbahn hinzuweisen und erinnern nur an die verschiedenen Artikel über die in Wien und Berlin zur Aburteilung gelangten „Filmschul-Direktoren", wie auch an den vor zirka Jahresfrist erschienenen Bericht über die bitteren Erfahrungen einer jungen Bernerin, die aufs Geratewohl nach Wien gefahren ist, um sich dem Film zu widmen. Allerdings war ja bei uns in der Schweiz das Thema so aktuell wie etwa in Deutschland und Oesterreich. Zwar sind auch wir nicht von Filmschulen verschont geblieben (die erste wurde in Basel von einem vormaligen Kinoportier gegründet), aber die meisten „Schöpfungen" blühten nur im Verborgenen und gingen bald wieder ein. Die einzige Filmschule in Zürich, von der man bisweilen noch Etwas hörte, war diejenige der Frau Wyon, die sich stolz „Erste Kino-Schauspielschule" benannte. Aber auch sie hat sich anläßlich einer öffentlichen Talentprobe" im Kaufleutensaal gründlich erledigt.

Die Filmschule der Frau Wyon lebt heute noch. Und zwar ist das weniger ein Befähigungszeugnis oder der Nachweis der Existenzberechtigung als vielmehr ein Beweis für die Dummheit und Unwissenheit flimmerwütiger Damen und Herren, die sich nur zu leicht von dem bloßen Schein betören lassen. Es kann daher nicht wundernehmen, daß auch andere Appetit bekommen haben. Wir wurden aus dem Leserkreis auf eine neue Filmschule aufmerksam gemacht, die gerade in letzter Zeit durch Inserate Schüler geworben haben soll, unter der Vorgabe, diese dann (natürlich nach Absolvierung eines entsprechenden Kurses und gegen Erlag des Honorars hierfür) in Films mitspielen zu lassen. Neugierig wie wir nun mal sind, haben wir uns sofort für das „Institut" näher interessiert und der Leser findet in nächster Nummer einige interessante Details, die den Fall zwar nicht so kraß erscheinen lassen wie ursprünglich angenommen wurde, aber nichtsdestoweniger größte Aufmerksamkeit empfehlen.

Es handelt sich aber weniger um die Wertung einer Filmschule im Einzelfall, gleichgültig ob sie nun Wyon oder Honegger heiße, als um die prinzipielle Stellungnahme gegen diese Institute. Wir behaupten, daß bis heute noch kein einziger, namhafter Filmschauspieler aus einer Filmschule hervorgegangen ist und daß kein einziger Regisseur von Rang auf das Zeugnis einer Filmschule auch nur den geringsten Wert legt. Ja

as Vorurteil gegen eine solche Ausbildung geht sogar so weit, daß selbst e unter staatlicher Aufsicht stehende, von der Münchener Filmindustrie egründete Filmschule sich nur sehr schwer Geltung verschaffen kann. Und bei sind bei diesem Institut alle Vorbedingungen für eine wirklich fach-emäße Ausbildung, soweit sie überhaupt erlernbar ist, vorhanden; ein ohldurchdachter Studienplan, erfahrene Lehrer und vor allem die Mög-hkeit, Hand in Hand mit dem theoretischen Unterricht das Erlernte prak-sch zu erproben. Das alles kann eine zürcherische Filmschule, die auch cht den kleinsten Rückhalt seitens der Industrie hat, nie bieten, auch nicht, enn sie den Willen dazu hat.

Aber angenommen der Fall, daß eine Filmschule wirklich auch nur das inimum des Erforderlichen für das ihren Schülern abgeknöpfte Geld isten kann — eine Unverantwortlichkeit bleibt es trotzdem. Denn es ist ur, daß die Schüler das Kursgeld nicht bezahlen, um nur in einem oder ehreren „Hausfilms" der betreffenden Kinoschulen mitzumachen, sondern glauben natürlich, daß ihnen nach Absolvierung des Kurses und nach nigen Versuchen der Weg zum Filmstar offen sei. Und hier beginnt as Verbrechen. Denn sowohl Herr Honegger als auch Frau Wyon üssen wissen, daß dies nicht der Fall ist. Denn Filmstar wird man heute ur noch auf zwei Arten: entweder durch ausgesprochenes Talent und erwältigende Schönheit (dann braucht man auch keine Filmschule) oder er, und das ist bei 90% aller Filmschauspielerinnen die Regel, auf dem eg über die weibliche Ehre. Und wenn ein Mädchen nicht leichtsinnig nug ist, diese Opfer fortgesetzt bringen zu können, dann endet sie, wie r Großteil der Filmbeflissenen, in den Kreisen der Komparserie, des Film-oletariats. Was das heißt, weiß jeder, der mit dem Film irgendwie in erührung steht: es bedeutet Sorge und Elend, den sicheren Untergang. esonders heute, wo der historische Großfilm mit seinem Massenaufwand Statisterie ad acta gelegt ist und sich jeder Filmfabrikant auf den Kam-er- und Gesellschaftsfilm mit nur wenigen, dafür aber bedeutenderen instlern beschränkt.

Gewiß, der Film braucht Nachwuchs, junge Talente. Aber unerläßlich für sind großes Talent und auffallende Schönheit (wobei unter „schön" cht immer das klassisch „schöne" zu verstehen ist, sondern die Schönheit, sich gut photographiert) und vor allem die, die ersten Beziehungen an-hnende Protektion. Hat der angehende „Star" erst einmal Gelegenheit, n Können und seine Schönheit an maßgebender Stelle zu zeigen, dann t er auch Aussicht vorwärts zu kommen. Der erste Schritt ist immer schwerste und da hilft Protektion in den meisten Fällen mehr als zehn emester Filmschule.

R. H.

* *

Wie ich meinen ersten Dollar verdiente.

Erlauschtes von Joseph Weibel.

Aus der Chronik der Erfahrungen berühmter Filmstars erzählt man allerlei Ergötzliches. So sagt man, daß, wenn sich eine Schauspielerin ch Ruhm und Geld erworben hat, nicht immer so glücklich war; vielleicht sie ihre Laufbahn beim Tellerabwaschen begonnen. Geradeso wie ein hauspieler, der seinen ersten Dollar mit Pickel und Spaten verdient hat.